

# TAG DES HERRN

Kirchen, Burgen, alte Städte –  
Ausflugstipps für die Familie entlang der Via Regia

## Erinnern

Landesausstellungen zeigen Schätze der Vergangenheit

► SEITEN 2, 3 UND 13

## Erfahren

„Schnupper-Pilgern“:  
Zweieinhalb Tage auf der Via Regia

► SEITEN 6 UND 7

## Verbinden

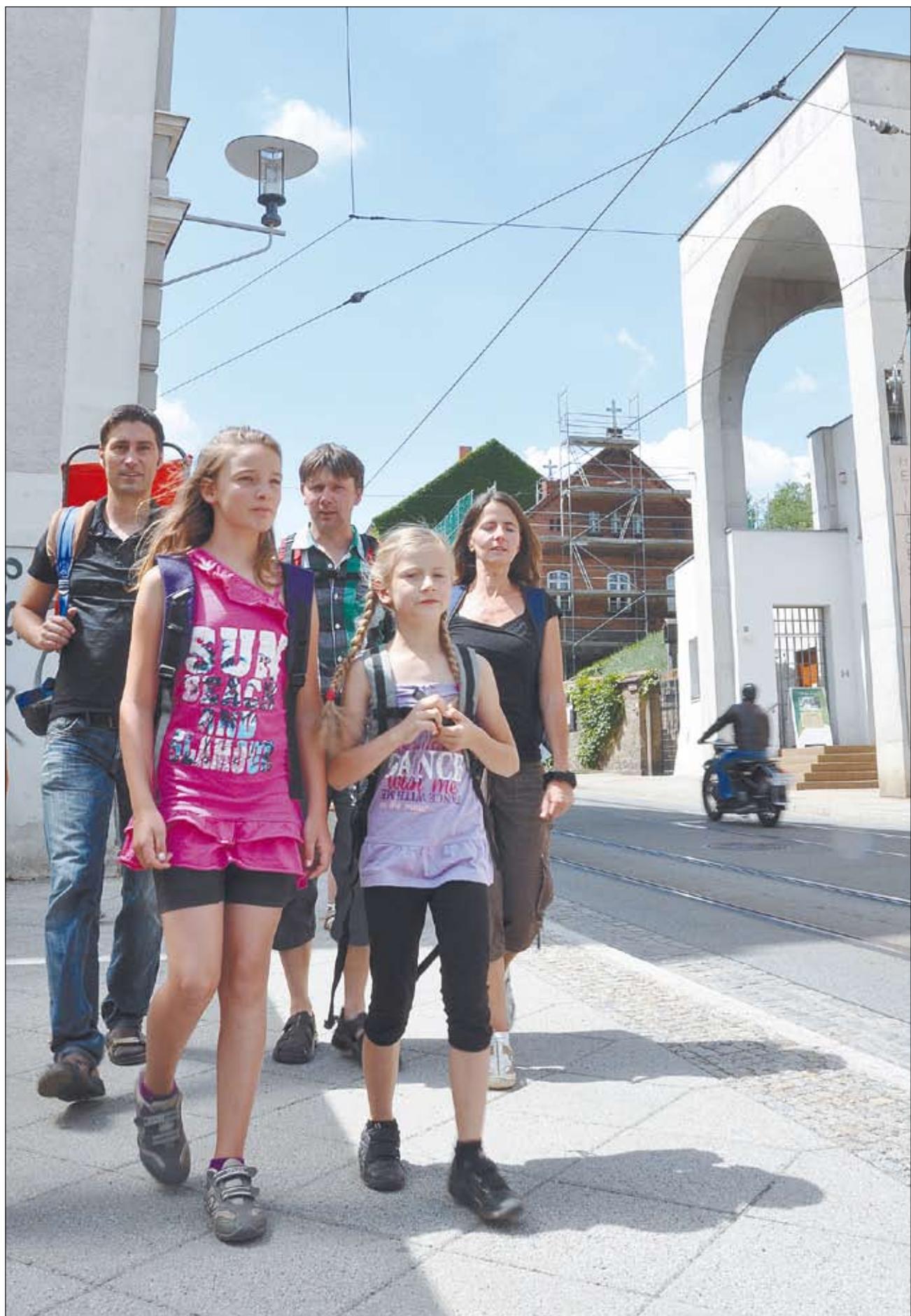
Die Via Sacra ist eine touristische Route christlicher Orte

► SEITE 10

## Erzählen

Stadtführer erzählen Kindern von ihren Vorfahren

► SEITE 14



### Unterwegs auf der Via Regia

Das Heilige Grab in Görlitz ist einer der vielen sehenswerten Orte entlang des historischen Verlaufes der Via Regia. Die einstige Handels- und Militärstraße, die im Mittelpunkt der dritten Sächsischen Landesausstellung steht, ist auch einer der bedeutenden Pilgerwege der Region.

Foto: Raphael Schmidt

# Lebensader Straße

Die Via Regia steht im Mittelpunkt der dritten Sächsischen Landesausstellung in Görlitz

Von Eckhard Pohl

**Görlitz. Die Via Regia führte einst von Breslau nach Leipzig und verband so Polen und Schlesien mit Sachsen und Thüringen. Auf halbem Weg lag und liegt Görlitz. Der Freistaat Sachsen widmet der rund 800 Jahre alten Königsstraße jetzt in der Neißestadt eine umfangreiche Ausstellung.**

„Wir sind erstaunt, welche unterschiedlichen Aspekte von Straße in der Ausstellung herausgearbeitet werden“, sagt Alexa Bosse (32). Mit ihrem Mann Marcus (41) ist sie auf ihrem Weg durch die Landesausstellung Via Regia gerade im letzten Ausstellungsschwerpunkt mit der Überschrift „Ideen“ angekommen. „Das Thema Straße ist interessant aufgearbeitet“, sagt auch Marcus Bosse. Und erzählt, dass er ursprünglich aus Görlitz stammt, mit seiner Frau in Bayern lebt, gerade in der Lausitz im Urlaub ist und vor



Johann Leisentritt, unbekannter Maler, Bautzen um 1620; Domkapitel St. Petri des Bistums Dresden-Meißen, Bautzen

Alexa und Marcus Bosse vor dem Triptychon der heiligen Hedwig aus der Werkstatt des Meisters des Verkündigungsaltars. Hedwig zur Seite stehen der heilige Sebald und der heilige Leonard. Auf den Flügeln Johannes der Täufer und der heilige Georg. (entstanden 1470–1480, Pfarrkirche St. Elisabeth in Breslau, seit 1948 im Nationalmuseum in Breslau)



vier Jahren selbst zu Fuß auf dem Jakobsweg von Görlitz nach Eisenach unterwegs war und dabei eine Menge guter Begegnungen hatte.

„Echte Begegnung ist nur durch Bewegung möglich“, betonte auch die Kuratorin der 3. Sächsischen Landesausstellung, Bettina Probst, bei deren Eröffnung. Und spielte damit auf die vielfältigen Arten von Bewegung und Begegnung an, die die Schau im Görlitzer Kaisertrutz thematisiert. Gemeint ist etwa die Begegnung zwischen Sachsen und Schlesien, zwischen Deutschen, Polen und Tschechen in der Region – und zwar in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Gemeint sind die vielfältigen Begegnungen von Menschen mit ihren Waren, ihren handwerklichen, kaufmännischen und künstlerischen Fähigkeiten, ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen und ihrem Glauben. Die Sächsische Landesausstellung mit

ihrem Untertitel „800 Jahre Bewegung und Begegnung“ geht alledem in fünf Themenschwerpunkten nach: Straße, Fundament, Markt, Menschen, Ideen.

„Die Via Regia war einst eine bedeutende Handelsstraße“, erläutert Kurator Roland Enke. Sie verband Thüringen und Sachsen im Westen mit Schlesien und Polen im Osten. Wer auf ihr von Frankfurt am Main aus nach Krakau unterwegs war, passierte unter anderem Erfurt, Leipzig, Bautzen und Breslau. Etwa in der Mitte liegt Görlitz, das nicht zuletzt durch den Handel eine wohlhabende Stadt wurde.

## Straße: Fundament, Markt, Menschen, Ideen

Auf jeder der fünf Etagen des Kaisertrutz, einer einstigen turmartigen Kanonenbastei, ist ein Schwerpunkt zu finden. Wer das Erdgeschoss betritt, befindet sich zunächst einmal auf der „Straße“. Hier stößt er auf das Dokument, das die Via Regia 1252 erstmals urkundlich erwähnt. Es ist eine Urkunde Markgraf Heinrichs des Erlauchten für das Bistum Meißen. Darin sichert der Markgraf Bischof Konrad zu, von seinen Besitzungen in der Niederlausitz den Zehnten zu entrichten und die anderen begüterten Grundherren in der Region dazu anzuhalten. Karten aus dem 17./18. Jahrhundert zeugen von der Bedeutung der auch Hohe Straße genannten, bedeutenden Route.

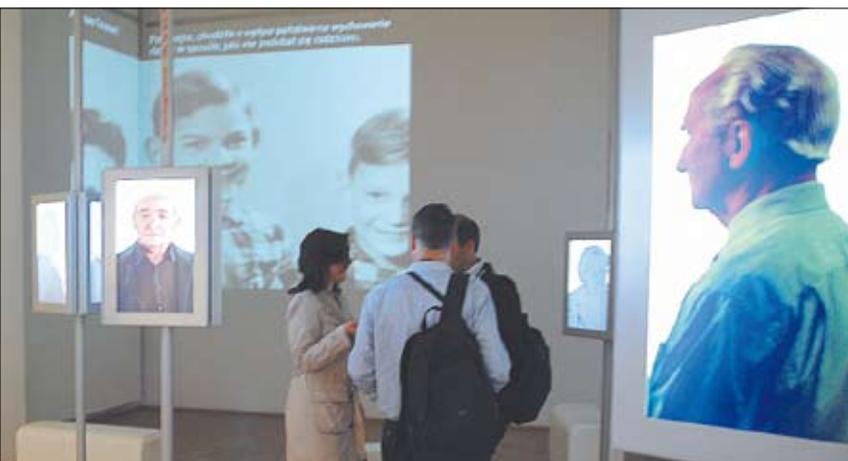
Ihrem Verlauf im Gestern und Heute entlang zu reisen, hat der Besucher im Erdgeschoss auf multimediale Weise Gelegenheit: An sechs

Sitzrundellen, die den Städten Krakau, Breslau, Görlitz, Leipzig, Erfurt und Frankfurt (Main) zugeordnet sind und von den Ausstellungsmachern „mediale Rastplätze“ genannt werden, können sie sich über die vielen Orte entlang der Via Regia informieren. Zudem werden im Bereich „Straße“ Dokumentarfilme projiziert, die 2010 vom Team des Via-Mobils aufgenommen wurden. Das Via-Mobil war auf der gesamten heute als „Via Regia – Kulturstraße des Europarates“ bezeichneten Strecke von Santiago de Compostela bis Kiew in der Ukraine unterwegs.

„Fundament“ ist der zweite Themenkomplex im bewusst recht dunkel gehaltenen Kellerbereich überschrieben. Eröffnet wird er mit einem Kreuzgrabstein aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, der 2004 in Crostwitz gefunden wurde. Der Stein ist Zeugnis für die Besiedlung und frühe Annahme des christlichen Glaubens in der Oberlausitz. In dem Ausstellungsbereich werden auch frühe landwirtschaftliche



Hängekompass nach Balthasar Rösler, wie er zusammen mit einem Gradbogen im Bergbau eingesetzt wurde. (1785, Bergakademie Freiberg)



In Kooperation mit der Landesausstellung Via Regia im Görlitzer Kaisertrutz zeigt das Schlesische Museum in der Neißestadt unter dem Titel „Lebenswege ins Ungewisse“ eine Ausstellung über Migration in Görlitz/Zgorzelec. Darin kommen unter anderem per Bildschirm verschiedene Migranten zu Wort.

Werkzeuge, Münzen, kunstvoll verzierte Eier gezeigt. Themen sind die slawische Besiedlung der Oberlausitz, der Landesausbau, die Christianisierung und die Rechtsprechung (Sachsenspiegel), aber auch die Gründung und frühe Entwicklung der Stadt Görlitz.

**Ort von Menschen mit unterschiedlichsten Anliegen**

Das erste Obergeschoss ist wie ein „Marktplatz“ in vielen der Städte der Lausitz und Schlesiens gestaltet, erläutert Kurator Enke. „In rechteckig einander zugewandten Verkaufsständen wird der Frage nachgegangen, was wie und wohin bewegt wurde und warum Görlitz zu einer der einflussreichsten Handelsstädte an der Via Regia aufstieg.“ Entsprechend ist hier fast alles rund um das Marktwesen zusammengetragen: ein Marktrechtshut „als einzigartiges historisches Zeugnis des alten Marktrechtes“, Münzen, Ellen, Messgefäße, verschiedene Waagen und Gewichte. Gezeigt werden edle Waren aus Leder und Tuch, Stein und Holz, Glas und Zinn. Auch auf die Bedeutung des Bergbaus wird eingegangen. Für den Transport wurden Gespanne benötigt.

Über die Via Regia, die die Händler zunehmend sogar benutzen mussten, waren auch viele andere „Menschen“ unterwegs. Das zweite Obergeschoss im Görlitzer Kaisertrutz ist einer Reihe von Persönlichkeiten gewidmet. „Hier wandelten die verschiedensten Menschen und Gruppen, erst sie machen die Via Regia zu einem spannenden Begegnungsort“, so Kurator Enke. „Was bewegte sie, sich auf den Weg zu machen? Alle diese Menschen

waren neugierig und offen. Sie lernten andere Sprachen, gewannen Erkenntnisse und finanziellen Reichtum.“

Zu denen, die hier vorgestellt werden, gehört August der Starke (1670–1733), der als Kurfürst von Sachsen und König von Polen sehr viel umherreiste. Für seine Krönung in Krakau ließ er sich für den Fall, dass ihm die alten polnischen Königsinsignien vorenthalten würden, eigens eine Krone anfertigen, die in der Ausstellung zu sehen ist. Auch der Humanist und Mediziner Johannes Crato von Krafftheim (1519–1585) aus Breslau wurde für den Ausstellungsbereich „Menschen“ ausgewählt. Im Zusammenhang mit ihm sind etwa Anweisungen zur Vorbeugung und im Umgang mit der Pest ausgestellt, gegen die er als Arzt kämpfte und die nicht zuletzt auch über die Via Regia verbreitet wurde.

Ebenfalls in der Ausstellung zu finden ist der Priester, Apostolische Administrator, Sammler und Komponist von Kirchenliedern Johann Leisentritt (1527–1586). Als er 1551 zum Kanonikus des Bautzener Domkapitels St. Petri berufen wurde, war die Reformation in vollem Gange. Mit seiner Ernennung zum Apostolischen Administrator des Bistums Meißen in den Lausitzen 1560 durch den Papst und zum Generalkommissar in Religionsachen der Lausitz durch den Kaiser war er für die Angehörigen beider Konfessionen zuständig. Leisentritt bemühte sich stets um Aussöhnung und den Erhalt der kirchlichen Einheit. Zu sehen ist zum Beispiel das 1573 in zweiter Auflage erschienene, von Leisentritt herausgegebene Gesangbuch (erste Auflage 1567).

Auf der Via Regia waren auch viele Pilger unterwegs. Utensilien wie eine Pilgerflasche, ein Gehstab mit integrierter Stoßklinge oder die figürliche Darstellung eines alten Pilgers erinnern daran, dass Menschen im frommen Anliegen nach Santiago de Compostela oder Rom, aber von Görlitz aus auch ins näher



Kreuzgrabstein aus Crostwitz (11./12. Jahrhundert, gefunden 2004, Landesamt für Archäologie, Dresden



Pilgerflasche, Faenza, 1. Hälfte 17. Jahrhundert, Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Fotos: Eckhard Pohl

Marktrechtshut aus Glogau (17./18. Jahrhundert). Der Hut diente als Zeichen dafür, dass es der Herrscher erlaubt, den Markt abzuhalten. Rechts im Bild Kurator Roland Enke.



Handel und Mobilität erforderten eine entsprechende Infrastruktur: Fuhrunternehmen für den Transport, Gasthöfe und Herbergen für die Übernachtung, Handwerksbetriebe, die Fässer herstellten oder Wagen reparierten.



gelegene böhmische Heindorf oder ins brandenburgische Wilsnack unterwegs waren. Bilder des in Glatz geborenen Kaufmanns Georg Em(m)erich (1422–1507), über viele Jahre Bürgermeister in Görlitz, stehen auch für dessen Bußwallfahrt nach Jerusalem. Er gehörte nach seiner Rückkehr zu den Geldgebern des Heiligen Grabes in Görlitz. Ein kleines Modell davon ist in der Ausstellung zu sehen.

**Die europäische Bedeutung von Görlitz und der Lausitz**

Zu denen, die ebenfalls die Via Regia nutzten, gehörten Studenten, Fahrensleute und Soldaten, religiös Verfolgte und Menschen ohne festen Wohnsitz. Die Ausstellungsbesucher selbst haben die Möglichkeit, sich unter die mit ihrer Geschichte vorgestellten Menschen zu mischen: Sie können sich fotografieren lassen. Ihre Porträts wandern dann auf kleinen Bildschirmen durch die Schau. Was waren wohl ihre Gründe, sich auf den Weg nach Görlitz zu machen?

„Ideen“ steht über der letzten Abteilung der Ausstellung. Denn über die Via Regia wurden auch ideelle Güter wie zum Beispiel künstlerische Sichtweisen, politische Anschauungen und religiöses Gedankengut transportiert. Durch die Erfindung des Buchdrucks etwa wurden die Anliegen der Reformation sehr schnell bekannt. Eine Reihe von Gemälden, Altären und Skulpturen nicht zuletzt aus schlesischer und böhmischer Herkunft zeugen vom christlichen Glauben.

Aber auch die Erkenntnisse der Naturwissenschaften und die daraus hervorgegangenen technischen Errungenschaften finden in der Schau ihren Niederschlag.

Die Landesausstellung wird von weiteren Angeboten in Görlitz flankiert: Im Senckenberg-Museum wird auf Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen geschaut, die gewollt oder ungewollt über die Via Regia in die Region kamen. Schlesiensches Museum Görlitz und Lausitzmuseum Zgorzelec thematisieren Migration und Bevölkerungswandel in Görlitz seit 1933 bis heute. Das Kulturhistorische Museum, Hausherr des Kaisertrutzes, eröffnet Ende Juli das Barockhaus des Johann Christian Ameiß, eines bedeutenden Tuchhändlers in Görlitz.

„Die Ausstellung ist eine gute Werbung für die Region“, sagen Alexa und Marcus Bosse. Schließlich sei „die europäische Bedeutung des Landstrichs bei vielen noch nicht angekommen“. Allen, die die Schau besuchen wollen, empfiehlt das Paar, sich dafür Zeit mitzubringen und die kostenlosen Audioguides zu nutzen. „Dann lassen sich die Zusammenhänge gut nachvollziehen.“

**MEHR INFOS**

Die Ausstellung wird bis 31. Oktober gezeigt. Geöffnet täglich 10 bis 18 Uhr (freitags bis 21 Uhr). Tel. 03 51/ 49 14 20 11. Es gibt ein umfangreiches Begleitprogramm für Kinder und Jugendliche und ausdrücklich auch für Schulklassen. Internet: [www.landesausstellung-viaregia.museum](http://www.landesausstellung-viaregia.museum)

# Vom Reisigpfad zur Autobahn

Aus der Kulturgeschichte der Straßen

Von Holger Jakobi

**Fahren Sie auf einer Bundes- oder Landesstraße und ist diese nicht durch Ortsumgehungen ausgebaut, so ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass Sie auf einer alten Wegstrecke unterwegs sind. Denn Straßen gibt es, seit es Menschen gibt.**

Wer heute am Steuer seines Autos sitzt, um beispielsweise von Leipzig nach Berlin zu fahren, oder wer Eisenbahn und Flugzeug nutzt, macht sich kaum Gedanken darüber, mit wie viel Aufwand und Anstrengungen das Reisen in früheren Zeiten verbunden war. Und er macht sich auch kaum Gedanken darüber, wie viele Generationen vor ihm auf diesen Wegen unterwegs waren.

Auf ihren beschwerlichen Reisen waren die Menschen über Jahrtausende auf die Tiere angewiesen, besonders auf das Pferd, die Esel oder das Ochsengespann, um vorwärts zu kommen, sofern sie nicht als Pilger zu Fuß durch das Land zogen. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein war der Verkehr von der Partnerschaft zwischen Mensch und Tier geprägt.

## Hoppelpisten für Autos flottgemacht

Aber bereits mit der Erfindung der Eisenbahn im 19. Jahrhundert setzte eine gewaltige Umwälzung des Verkehrswesens ein, die dann mit der Erfindung des Automobils beschleunigt wurde. Die alten Hoppelpisten wurden zunächst mit einer Autospur versehen, die den Abstand der Räder berücksichtigte und zirka 40 Zentimeter pro Rad breit war. Die benutzten Steine –



Ein Bohlenpfad, so wie er heute noch durch die Urwälder in Südamerika führt. Fotos: Picture Alliance (2), Jakobi (1)

meist Basalt – waren glatter als das übrige Pflaster, und so konnte das Automobil in ruhigem Tempo die Straße passieren. Heute finden sich solche Straßen unter anderem in Sachsen-Anhalt. So auf der selten benutzten Querverbindung von Eilenstedt nach Neuwegersleben. Allerdings, wer heute auf diesen Spuren fährt, wird dennoch kräftig durchgerüttelt. Später, so bei den Reichsstraßen, wurden kleine Pflastersteine benutzt, die die Erschütterungen reduzierten.

Eine Querverbindung, wie die bei Eilenstedt, kann durchaus sehr alt sein und bis in die Zeit zurückreichen, in der die ersten Menschen in unserer Region lebten. Denkbar ist aber auch, dass sie erst in der Zeit angelegt wurde, in der das Große Bruch – ein 45 Kilometer langes,

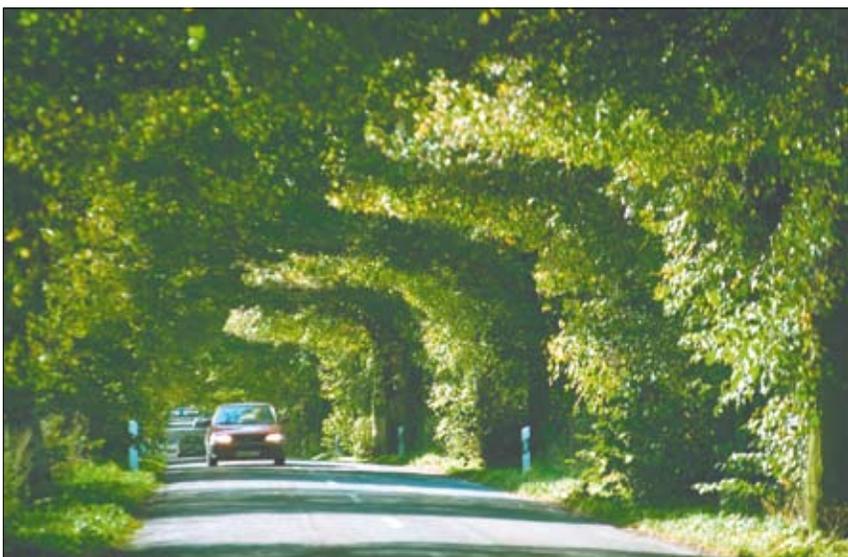
aus einem Urstromtal entstandenes Feuchtgebiet zwischen Oschersleben in Sachsen-Anhalt im Osten und Hornburg (Niedersachsen) im Westen – begehbar wurde. Bis zur beginnenden Entwässerung im Mittelalter galt das Bruch als schwer passierbar. Es gab nur eine Fähre. Interessant am Bruch ist, dass es sich der Weg hindurch an den typischen Bewegungslinien orientiert, denen der Mensch folgt, um von einem Ort zum anderen zu gelangen. Die Wissenschaft nennt das Achse oder Richtung. Ein Beispiel ist die West-Ost-Richtung der Via Regia. Die meisten Straßen – heutige Bundes- und Landesstraßen – folgen solchen Richtungen.

## Bohlenpfad führten durch das Moor

Schon in vorchristlicher Zeit nutzten die Menschen ein Wegesystem, um sich fortzubewegen. So fanden sich nach dem Abschmelzen von Alpen-Gletschern prähistorische Straßen, die den Pass überquerten. Ausgrabungen an verschiedenen Orten überall in Europa beweisen, dass es bereits damals einen intensiven Handel zwischen Nord und Süd sowie von West nach Ost gab. Viele Strecken, wie beispielsweise die Wege durch Sumpfgebiete in Irland, wurden mit Reisig gesichert. Die ältesten dieser Wege entstanden im vierten Jahrtausend vor Christus, betonte der Archäologe Barry Raftery bei einer Tagung. Später kamen Holzbohlen

zum Einsatz, so im irischen Corlea-Moor. Die Straße durch das Moor ist einmalig. Raftery betont, dass eine so mächtige Straße von Anfang an nicht nur für Fußgänger angelegt wurde, sondern auch für den rollenden Verkehr geplant war.

Abdeckungen mit Reisig und Bohlen sind auch für unsere Region nachweisbar. Im Mittelalter kam es dann unter Nutzung der alten Fernverbindungen zu einem Ausbau der Verkehrsnetze. Nach Georg Landau unterscheidet man die Strecken dieser Zeit in öffentliche Straßen und Heerwege, Land- oder Marktwege, Kirchwege und Notpfade. Wobei die öffentlichen beziehungsweise die Heerstraßen Bezeichnungen wie Königsstraßen, Reichsstraßen, Heerwege, Helwege, Volksstraßen, Landstraßen, Hohe Straßen, Bergstraßen, Rennwege, Rennsteige oder Weinstraßen trugen. Und jeder, der auf öffentlichen Straßen unterwegs war, stand unter dem Land- und Königsfrieden. Die Besitzer der Straßen waren verpflichtet, für die Sicherheit auf denselbigen zu sorgen. Was übrigens heute immer noch so ist: Im Auftrag von Bund und Ländern sorgt sich die Polizei um die Verkehrsteilnehmer. Im Mittelalter entstand aus dieser Verpflichtung das Geleitwesen, der bewaffnete Schutz der Reisenden. Später gab es die Geleitbriefe. Dies war eine Art Versicherungsschein: Wurde ein Handelsreisender überfallen, so musste der Besitzer der Straße für den Schaden aufkommen. Und im



Alleenstraße auf Rügen

späten Mittelalter wurde es üblich, den Kaufleuten zu Messezeiten Strecken vorzuschreiben, die sie benutzen durften. Aber nicht nur Kaufleute nutzen die Verkehrsverbindungen, es gab auch immer zahlreiche einzelne Menschen oder Gruppen die neben ihnen unterwegs waren.

Diese frühe Mobilität förderte den Austausch zwischen den einzelnen Ländern in Europa. Bücher wurden transportiert, Handwerker zogen umher, naturwissenschaftliche Kenntnisse verbreiteten sich. Die Ideen der Romanik, der Gotik, der Renaissance und später des Barock drangen vom Westen und Süden her in den Osten ein und wurden angenommen. Und auch politisch wurden die Straßen immer wichtiger. Zogen die Landesherren einst auf ihnen umher, um vor Ort zu regieren und Recht zu sprechen, so entwickelten sich ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhundert die dauerhaften Residenzen. Boten übernahmen die Aufgabe, die Verbindungen im Land aufrechtzuerhalten.

Das es dabei auch Spione gab, ist anzunehmen. Eine solche Spionageverbindung soll es vor dem Siebenjährigen Krieg zwischen Dresden und Potsdam gegeben haben. So war König Friedrich II. immer gut informiert über das, was Sachsens Premierminister Heinrich von Brühl im Schilde führte. Nur acht Stunden brauchte der berittene Spion für die Strecke. Dafür waren mehrere Pferdewechsel notwendig.

Der Verkehr wurde übrigens bald eine Sache der Post. In Österreich und auch in Tschechien gibt es sie noch, die gelben Postbusse, die über Land fahren. In Sachsen war es Kurfürst Friedrich August I. (1670 bis 1733) – als König von Polen – August II. – der erkannte, wie wichtig ein funktionierendes Verkehrswesen ist. August war Regent in einem Herrschafts-



bereich, zu dem damals noch weite Teile Brandenburgs und Thüringens gehörten, der in der Mitte Europas lag und seit Jahrhunderten Durchgangsstätte des Verkehrs war. Er ließ die Poststrecken ausbauen. Straßen wurden befestigt und Flussüberquerungen, wie die berühmte Pöppelmannbrücke in Grimma gebaut. Zudem ließ August ein System von Postmeilensäulen errichten, die genau vermerkten, wie viel Zeit die Kutsche von einem Ort zum anderen brauchte: So dauerte die Fahrt von Grimma nach Leipzig sechseinhalb Stunden. Über die Autobahnen 14 und 38 sind es gerade einmal 25 bis 40 Minuten.

Mit den Autobahnen wurde das in Jahrhunderten gewachsene Wegesystem durchbro-

chen, ihre Streckenführung folgt diesen Wegen nicht mehr. Der schwäbische Dichter und Theologe Albrecht Goes sah darin ein Zeichen der zunehmenden Unbehautheit des Menschen. Die erste autobahnähnliche Strecke der Welt war die Avus in Berlin. Sie wurde, so ist bei Wikipedia zu lesen, privat finanziert und 1921 eröffnet. Allerdings war die Nutzung gebührenpflichtig. Die Avus diente daher zunächst hauptsächlich als Renn- und Teststrecke. Die erste nutzbare Autobahn – damals Kraftwagenstraße – ist die heutige A 555 zwischen Köln und Bonn. Nach dreijähriger Bauzeit wurde sie im August 1932 durch den Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer in Betrieb genommen.

Die kursächsische Postmeilensäule in Grimma. August der Starke ließ dieses System anlegen und beförderte so den Verkehr in seinem Herrschaftsbereich.

# VIA REGIA



## AUS DER REDAKTION

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Dass es zum Menschen gehört, unterwegs zu sein, ist für Christen nichts Neues. Bereits in der Bibel ist davon oft die Rede, und nicht zuletzt das Konzil hat das Bild vom wandernden Gottesvolk aufgegriffen. Zudem sind wieder mehr Menschen als Pilger unterwegs. Da lag es für uns als Redaktion nahe, das Thema „Via Regia“ der 3. Landesausstellung in Sachsen für eine Sonderbeilage für die Ferienzeit aufzugreifen.



Beim Blick auf die Orte, die an der mehr als 800 Jahre alten Straße liegen, lassen sich in unseren Breiten viele interessante Stätten finden. Mit dem „Naumburger Meister“ stießen wir auch auf eine weitere Landesausstellung, die in diesen Tagen zu sehen ist und nicht zuletzt vom Glauben unserer Vorfahren erzählt. Damit diese Beilage Sie ermuntert, sich interessante, erholsame und vielleicht auch geistlich geprägte Ferientage zu gestalten, sind wir außerdem selbst als Pilger auf der Via Regia unterwegs gewesen.

**Viel Freude beim Lesen und eine gesegnete Zeit wünscht Eckhard Pohl.**



**MUSIK SOMMER**

KARTEN & INFO:

**0341.14 14 14** SOWIE VOR ORT

[www.mdr-musiksommer.de](http://www.mdr-musiksommer.de)

[www.mdr-ticketshop.de](http://www.mdr-ticketshop.de)

# Schwester Schnecke

Wegeindrücke beim „Schnupper-Pilgern“ auf der Via Regia

Von Dorothee Wanzek

**Leipzig. Pilgern weitet den Horizont, erleben Pilger seit Generationen auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Ob dies auch für Kurzzeitpilger gilt, haben zwei TAG DES HERRN-Mitarbeiterinnen herauszufinden versucht. Ihre zweieinhalb-tägige Via-Regia-Pilger-Episode begann vor der eigenen Bürotür.**

Pilgern weitet den Horizont. Auf den ersten Kilometern nehmen wir die Weite des Luppetales in uns auf, genießen das frische Grün der angrenzenden Wälder und schreiten beherzt voran – etwas zu beherzt, wie sich gegen Ende der ersten Tagesetappe zeigen wird. Irgendwann schweifen die Blicke nicht mehr in die Ferne. Der Horizont hat sich verengt auf den Quadratmeter Boden vor mir. Eine nie zuvor erlebte Muskelverhärtung in den Kniekehlen macht für den Rest der Pilgertour jeden Schritt zur schmerzhaften Qual.

Die Kollegin schiebt sich ähnlich unbeschwingt vorwärts, gebremst durch die gedeihende Blasenlandschaft an den Fußsohlen.

## Ziele und Erwartungen wieder loslassen

Die Korrektur des eigenen Selbstbildes kann auch eine Art Horizonterweiterung sein. Bisher hatte ich mich für halbwegs sportlich gehalten und war überzeugt, auf dem Pilgerweg von der Erfahrung des einen oder anderen bezwungenen Berggipfels profitieren zu können. Das gesetzte Ziel können wir nicht einhalten, müssen wir uns nun eingestehen. Das zweite Etappenziel erreichen wir nur dank des Busses, der uns über die letzten zwölf Kilometer trägt.

Horizonterweiternd sind auch die vielen Bilder, die wir auf unserem immer langsamer werdenden Weg bis zum Naumburger Dom in uns



Auf der schmerzlich intensiv wahrgenommenen Wegstrecke zwischen Merseburg und Freyburg entstand dieses Bild einer Begegnung „Schnecke – Mensch“ mit dem Titel „Überholvorgang“. Fotos: Dorothee Wanzek

aufnehmen. Bilder, Erlebnisse und Begegnungen, die bei diesem gemächlichen Tempo gut in uns nachwirken können.

Viele Bilder von freundlichen Passanten, die uns ansprechen und sich freuen, dass da jemand zu Fuß unterwegs ist. Ein älterer Dorfbewohner, der in sein Haus eilt, um

uns mit frischem Mineralwasser zu bewirten. Gern hätte er uns auch noch den Schlehenschnaps kosten lassen, den sein Nachbar selbst gemacht hat.

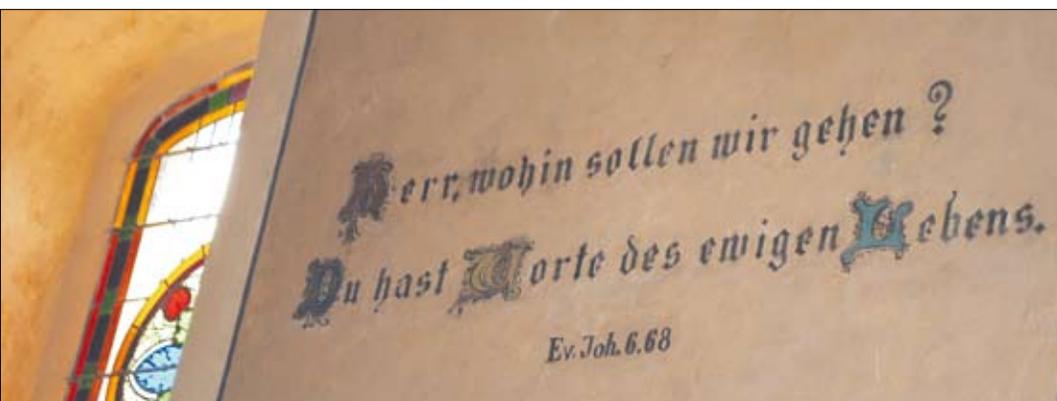
Immer wieder fällt unser Blick auch auf Tiere: Wir sehen Milane, die über uns am Himmel ihre weiten Kreise ziehen, Kühe, die uns

von ihrer fetten Weide jenseits des Elektrozauns interessiert anlotzen, die vertrockneten Reste von Kröten, deren Weg offensichtlich unwiederholbar zu Ende ist... Zu den Schnecken, die in vertrautem Tempo unseren Weg kreuzen, entwickeln wir im Laufe der Zeit geradezu geschwisterliche Gefühle.

## Zuverlässig geführt durch Pilger-Wegweiser

Nach einem Bild halten wir beständig Ausschau: Auf Verkehrsschildern, Bäumen, Brückenpfeilern, Laternenpfählen und Tagebau-Wasserpumpen entdecken wir die gelbe Jakobsmuschel auf blauem Grund. Als Aufkleber oder selbst gepinselt, jedes Mal werden wir im richtigen Augenblick von dem Kennzeichen des ökumenischen

Diese Inschrift inspiriert Pilger in der Dorfkirche von Kleinliebenau, über das Ziel ihres Unterwegsseins nachzudenken.



## INTERVIEW

## Leben lernen

## Gedanken eines Pilgerbegleiters

**Pfarrer Christian Vornewald (52) aus Blankenburg (Harz) begleitet seit Jahren Fahrradpilgergruppen auf dem Jakobsweg und ist auch privat regelmäßig als Pilger unterwegs. Eckhard Pohl sprach mit ihm.**



Herr Pfarrer Vornewald, das Wort „pilgern“ stammt aus alter Zeit, kennen Sie einen zeitgemäßen Begriff?

Bei unseren Pilgertouren auf dem Weg nach Santiago de Compostela benutzen wir den alten Begriff ganz bewusst. Nicht wenige haben große Achtung vor dem, was damit verbunden ist. Sie spüren: Wer pilgert, nimmt etwas auf sich und meint es ernst mit seinem Leben. Pilgern hat etwas mit dem lebendigen Gott zu tun. Davor schrickt man zunächst zurück. In manchen Regionen wird echten Pilgern bis heute große Wertschätzung entgegengebracht.

Warum pilgern heute Menschen?

Dass heute in der westlichen Welt wieder mehr Menschen auf Pilgerreise gehen, ist für mich der – wenn auch teils unbewusste – Versuch, das Leben besser meistern zu lernen. Ich glaube nicht, dass es eine Modeerscheinung ist. Die Menschen suchen in einer unruhigen, kompliziert gewordenen Welt die Kontrasterfahrung: Sie suchen das einfache, ganzheitliche Leben, auch die körperliche Herausforderung. Sie suchen die elementare Nähe zur Natur, die Ruhe, die echte menschliche Begegnung und letztlich die Erfahrung von Gottes Nähe.

Wer sind die Menschen, die pilgern?

Es sind auf jeden Fall Menschen, die über ihr Leben nachdenken und mehr wollen als Konsum. Und es sind Menschen, die sich von diesen anstecken lassen. Pilgern lässt sich meines Erachtens aber nicht einer Gruppe verordnen. Jeder Einzelne muss dies wirklich selbst wollen.

Finden die Pilger, was sie suchen?

Wer sich darauf einlässt, immer mehr zum Pilger zu werden, lernt das einfache Leben schätzen. Dieses Lernen geschieht im Erfahren. Wer pilgert, versteht, mit wie wenig der Mensch zufrieden leben kann. Er erfährt sich beschenkt durch Blicke, gute Worte, konkrete Hilfe anderer und wird selbst zum Schenkenden. Wenn wir auf dem Jakobsweg unterwegs sind, tritt so manches, was jeder an persönlichen Auffassungen oder Vorlieben mitbringt, mehr und mehr zurück. Stattdessen wachsen Offenheit, Sensibilität und Verbundenheit untereinander. Jeder beginnt im Inneren zu erfahren: Ich bin getragen. Und das hat mit Gott zu tun. Pilgern ist also eine Hilfe auf dem Weg zu Gott.



Kontakt mit Eingesperrten: An einer Kuhweide bei Merseburg ...

Pilgerwegs weitergeführt.

Verschlossene Domtüren gehören ebenfalls zu den Bildern unseres Weges. An der Merseburger Domtür rütteln wir morgens zu zeitig, der Naumburger Dom ist wegen der bevorstehenden Landesausstellung mehrere Wochen lang für Besucher gesperrt. In Dorfkirchen hingegen öffnen sich uns die Türen. Nicht Kirchenmitglieder, sondern engagierte Mitglieder von Heimat- und Kulturvereinen sind es, die uns in Kleinliebenau und in Reipisch ihre Kirche zeigen und von ihrem Kampf gegen den drohenden Verfall erzählen. „Die Kirche kümmert sich ja nicht mehr ...“ Enttäuschung schwingt aus der Stimme des jungen Mannes, der uns die Reipischer Kirche öffnet.

### Zu einer unsichtbaren Gemeinschaft gehören

Besonders eindrücklich sind die Bilder und Klänge unseres ersten Nachtquartiers. Die Empore der mehr als 800 Jahre alten Merseburger Neumarktkirche dient seit einigen Jahren als Pilgerherberge. An diesem Abend sind wir die einzigen, die in der nahegelegenen Bäckerei nach dem Kirchenschlüssel fragen. Ein Pilgerbuch, das wir auf der Empore finden, zeugt von zahllosen Vorgängern, die die Nacht in der Kirche ähnlich wie wir erlebt haben. Von wohlthuender, nur gelegentlich durch das Knarren der Turmuhr durchbrochener Stille ist da zu lesen, immer wieder aber auch von der schönen Akustik, die selbst weniger musikalisch begabte Pilger zum Singen verführt. Auch wir teilen das Gefühl, in der Geborgenheit des Gotteshauses besonders tief und gut schlafen zu können. Der heftige Sturm, der mit der hereinbrechenden Nacht draußen aufzieht, scheint uns nichts

anzugehen.

Beim morgendlichen Abschied tragen wir uns selbst in das Pilgerbuch ein. Was zuvor bereits an zahlreichen Wegmarkierungen zu spüren war, wird in diesem Augenblick besonders deutlich: Wer sich auf den Jakobsweg macht, und sei es nur für zweieinhalb Tage, begibt sich damit in eine große, wenn auch mitunter unsichtbare Gemeinschaft. Auch wenn wir unterwegs keinem anderen Pilger begegnet sind, sind wir doch immer wieder daran erinnert worden, dass gleichzeitig viele andere Menschen aus unterschiedlichsten Beweggründen in gleicher Richtung unterwegs sind, und dass auf dem gleichen Weg bereits seit Jahrhunderten Pilger ihre Spuren hinterlassen haben.



Die gelbe Pilgermuschel auf blauem Grund kennzeichnet den Ökumenischen Pilgerweg, den mitteldeutschen Abschnitt des Jakobspilgerwegs, der weitgehend mit der alten Trasse der Via Regia übereinstimmt.



Vor verschlossenen Domtüren: Es ist noch zu früh am Morgen, als TAG DES HERRN-Mitarbeiterin Maria Körner versucht, die Tür des Merseburger Doms zu öffnen.

## Burgen, Salz und Puppen

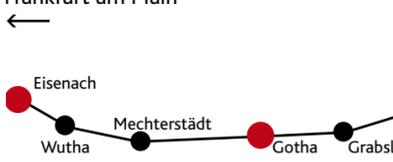
**Bad Kösen (tdh).** Geschichte und Erholung lassen sich in Bad Kösen verknüpfen bei der Erkundung der alterwürdigen Burgen Rudelsburg, Burg Saaleck oder des weltbekannten Zisterzienserklosters Pforta. Dazu kann man zu den Burgen wandern – oder sie vom Wasser aus betrachten: Auf der Saale gibt es hier einen regelmäßigen Fahrgastschiffsverkehr. Im Romanischen Haus ist zudem die Käthe-Kruse-Puppen-Ausstellung mit zirka 230 Puppen zu sehen. Alle Technik-Fans können sich im Borlachsacht während der Saison nachmittags über Salzgewinnung und Salinentechnik schlau machen. Im Obergeschoss des Borlachsachtgebäudes



ist eine Experimentierstrecke eingerichtet, wo Kinder – nach Anmeldung – unter Aufsicht Salz siedeln können.

Info: [www.badkoesen.de](http://www.badkoesen.de); [www.sole-salz-world.de](http://www.sole-salz-world.de), Anmeldung für das Salzsieden: Kurbetriebsgesellschaft Bad Kösen, 06628 Bad Kösen, Parkstraße 4-6, Tel. 03 44 63 / 34 40

## Frankfurt am Main



## Technik, Kunst, Natur

**Merseburg (tdh).** Zaubersprüche, Rabensage, Schloss, Chemie und alte Fortbewegungsmittel vom Auto über den Ballon bis zum Flugzeug – all das ist in Merseburg zu finden. Dazu gibt es im Schloss am 27. Juli und 26. August für Kinder ab der zweiten Klasse die Möglichkeit, im „scriptorium merseburgense“ auszuprobieren, wie Schreiben im zehnten/elften Jahrhundert funktionierte. Außerdem lernen sie eine Menge über Urkunden, die karolingische Minuskelschrift und natürlich über Tinte, Farben und Papier. Als Andenken an das Projekt darf jedes Kind ein Stück Pergament als Lesezeichen mit seinem Namen beschriften. Außerdem sind Grundschulkinder eingeladen, die Bilder von Georg Paul zu betrachten, die bis 14. August zu sehen sind, und mittels zweier Memory-Spiele zu entdecken. Am 28. Juli und auf Anfrage gibt es dazu Projekttag.

Infos und Anmeldung: Museum: Tel. 03461 / 40-1318, E-Mail: [museum.schloss.merseburg@saalekreis.de](mailto:museum.schloss.merseburg@saalekreis.de), [www.merseburg-tourist-ev.de](http://www.merseburg-tourist-ev.de), Tourist-Information, Burgstraße 5, Merseburg, Tel. 0 34 61 / 21 41 70 oder 19 43 3

## Alles über die Bratwurst



**Wachsenburggemeinde (tdh).** Thüringen und die Bratwurst gehören zusammen – und das Museum im Wachsenburger Ortsteil Holzhausen widmet sich deshalb allem, was zu Geschichte, Tradition und kulturellem Stellenwert der Bratwurst im gesellschaftlichen Leben im Allgemeinen und der Thüringer Bratwurst im Besonderen gibt. Da geht es um das Schwein genauso wie um dessen Schlachtung, aber auch um die Geräte und Maschinen zur Bratwurstherstellung oder um den „Bratwurststiebitz“. Die Nachbildung einer spätmittelalterlichen Klosterküche illustriert die Küchenbauweise zur Zeit der urkundlichen Ersterwähnung der Thüringer Bratwurst von 1404 im Arnstädter Jungfrauenkloster, die auf einem Holzrelief gezeigt wird.

Info: 1. Deutsches Bratwurstmuseum, Hinter dem Gute 2, Wachsenburggemeinde; Tel. 0 36 28 / 60 44 12; [www.bratwurstmuseum.net](http://www.bratwurstmuseum.net)

# Eine Straße voller Möglichkeiten

Tipps der Redaktion für kleine Umwege und ganze Tage

## Dombauhütte für Klein und Groß in Naumburg

**Naumburg (tdh).** Die Spielwerkstatt in der KinderDombauhütte dürfte ein Anziehungspunkt für Familien in der Landesausstellung „Naumburger Meister“ sein. Dort können sich die Kinder in wechselnden Angeboten während der Sommer- und Herbstferien ausprobieren. Zusätzlich kann man an den Familiensamstagen hier gemeinsam aktiv werden und die Landesausstellung unter einem bestimmten Blick (zum Beispiel „Himmliches Licht“ am 9. Juli) betrachten. Erwachsene sind zu Kreativabenden eingeladen, die einen Gang durch die Landesausstellung mit einem handwerklichen Teil und einer „Brotzeit“ verbinden.

Anmeldung und Information: Besucherservice, Domplatz 16/17, Naumburg, Tel. 03445 / 2301-120, [www.naumburgermeister.eu](http://www.naumburgermeister.eu) unter KinderDombauhütte



Foto: Bildarchiv der Vereinigten Domstifter

## Pilgern: 23 Tage, 450 Kilometer und 15 Konzerte

**Leipzig (tdh).** Zu einer musikalischen Pilgerreise entlang der Via Regia lädt der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) vom 30. Juli bis 21. August in Zusammenarbeit mit dem christlichen Reiseveranstalter Reise Mission ein. Musikalischer Auftakt der Pilgerreise ist das Konzert in der Stadtkirche St. Peter und Paul zu Görlitz. Kombiniert mit Musik, wird die älteste Landverbindung zwischen Ost- und Westeuropa auf der von erfahrenen Wanderern begleiteten Pilgertour neu erlebbar. 23 Tage, 450 Kilometer und 15 Konzerte im Rahmen des MDR-Musiksommers erwarten die Wanderer. Für alle Festivalgäste bieten die Konzert-Orte kostenfreie Stadtführungen mit Sektempfang. Die Etappen können einzeln oder auch an mehreren Tagen hintereinander gebucht werden. Wer nicht mitpilgern möchte, kann die wichtigsten Sehenswürdigkeiten auch mit dem Bus erkunden.

Info und Buchungen: [www.mdr-musiksommer.de](http://www.mdr-musiksommer.de), Tel. 03 41 / 14 14 14; Reise Mission Leipzig, [www.reisemission-leipzig.de](http://www.reisemission-leipzig.de), Tel. 03 41 / 30 85 41 - 0



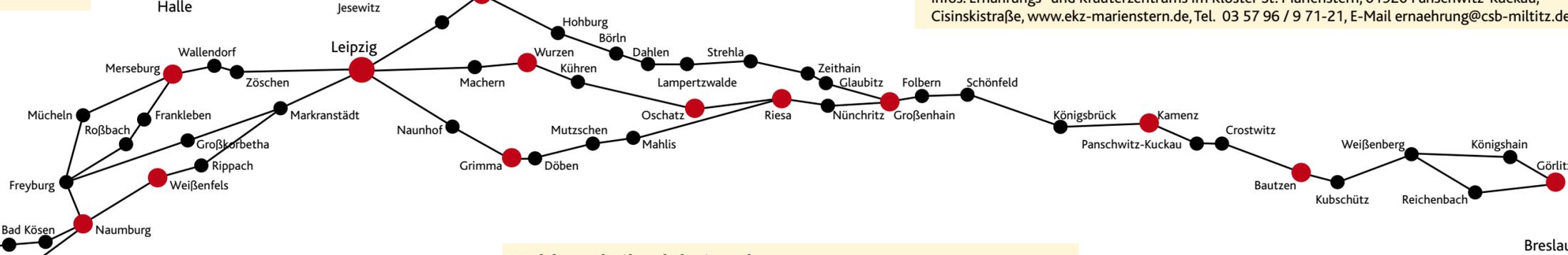
Foto: Raphael Schmidt

## Leckeres entlang der Via Regia



Foto: CSB

Infos: Ernährungs- und Kräuterzentrums im Kloster St. Marienstern, 01920 Panschwitz-Kuckau, Cisinskistraße, [www.ekz-marienstern.de](http://www.ekz-marienstern.de), Tel. 03 57 96 / 9 71-21, E-Mail [ernaehrung@csb-miltitz.de](mailto:ernaehrung@csb-miltitz.de)



## Schloss, Dom und Ringelnetz

**Wurzen (tdh).** Das Schloss von Wurzen kann man leider nur nach Voranmeldung besichtigen und eine gläserne Keksfabrik gibt es auch nicht. Der Dom und die Stadtkirche St. Wenceslai mit ihrer Türmerwohnung aber haben regelmäßige Öffnungszeiten. Kindern macht es sicher mehr Spaß, Wurzen – eine der ältesten Städte Sachsens – auf dem Ringelnetzpfad mit Ringelnetzbrunnen (Foto) zu erkunden – besonders wenn sie die Gedichte dieses berühmten Wurzeners kennen. Sportbegeisterte kommen per Fahrrad durch das Muldental in die Stadt und nutzen dabei den Muldentalbahnradweg, den Mulderadweg oder die Leipzig-Elbe-Radroute. In der Stadt treffen sich der Jakobsweg, die Alte Salzstraße von Halle nach Prag, der Muldental-Wanderweg und natürlich die Via Regia, von der es historische Zeugnisse in der Altstadt gibt.

Info: [www.wurzen.de](http://www.wurzen.de) unter Kultur & Tourismus



Foto: K. Just

## Wald- und Pilzerlebniswelt



Foto: A. Pilzmuseum Taura

**Dahlener Heide (tdh).** Sammler, Naturfreunde und Kinder, die sich für den Wald interessieren und alles, was dort wächst, kommen hier voll auf ihre Kosten: In den Vitrinen des Pilzmuseums Taura sind die natürlichen Standorte von Pilzen, verschiedene Biotope und Waldtypen dargestellt. Alle wichtigen Pilzarten sind in Schaukästen zusammengestellt, unterteilt nach Gattungen. Einige Arten sind so selten, dass man sie normalerweise nicht zu Gesicht

bekommt. Die Einteilung ist auf neuestem wissenschaftlichen Stand, aber auch nach in der Praxis leicht erkennbaren Merkmalen gewöhlt.

Infos: Pilzmuseum Taura, Waldstraße 30, 04889 Taura; Tel. 03 42 21 / 6 21 74, [www.pilzmuseum.com](http://www.pilzmuseum.com)

## Bienenmuseum in Weimar

**Weimar (tdh).** Der Stolz des Bienenmuseums sind die zahlreichen Bienenwohnungen aus verschiedenen Zeiten und Regionen sowie die Figurenbeuten (Beute ist in der Imkerei der Bienenstock). Gezeigt werden rund 1 500 Bilder und Erinnerungsstücke, Geräte für die Bienenzucht und die Herstellung von Honig, Kerzen, Cremes ... Und natürlich geht es um die Biene – vom Organismus bis zum Bienenstaat und die ökologische Bedeutung sowie die Produkte der Imkerei, die auch im Hofladen zu erwerben sind. Es gibt einen Schau- und Lehrbienenstand, einen Honigschleuderraum und einen Weidegarten.



Foto: Steffen Banhardt (Wikipedia)

## Spielzeug für Groß und Klein

**Görlitz (tdh).** Im Görlitzer Spielzeugmuseum begegnen den Besuchern unter dem Thema „Blech, Plaste, Holz“ viele Spielzeuge, die sie kennen – ein repräsentativer Querschnitt durch 40 Jahre DDR-Spielzeug-Geschichte – und wecken Erinnerungen. Aber auch die Kleinen finden viel Interessantes, und im Spielzimmer kann nach Herzenslust ausprobiert werden. Eine Besonderheit des Museums sind die Sonderausstellungen „Kinder stellen für Kinder aus“ oder solche Extras wie „Ein Ei reist um die Welt“, wo zum Beispiel bis 11. September Überraschungs-Ei-Figuren aus aller Welt gezeigt werden. In den Ferien gibt es zu den Öffnungstagen wechselnde Bastel- und Spielangebote (jeweils ab 15 Uhr), für Gruppen nach Anmeldung auch am Vormittag.

Info und Anmeldung: Spielzeugmuseum Görlitz, Rothenburger Str. 7, Görlitz; [www.spielzeugmuseum-goerlitz.de](http://www.spielzeugmuseum-goerlitz.de)



Foto: Thomas Fiedler

## Die Via Sacra im Dreiländereck

Die „Via Sacra“ ist eine touristische Route in einem alten Kulturraum. Sie führt zu sakralen Bauwerken und Kunstschätzen im Länderdreieck Deutschland, Polen und Tschechien. Nach der Osterweiterung der Europäischen Union lässt die Via Sacra eine Region neu entdecken, die lange Zeit vergessen war. Informationen im Internet unter [www.via-sacra.info](http://www.via-sacra.info)

## Zwei Klöster in der Lausitz

Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau und das Kloster St. Marienthal in Ostritz sind Stationen auf der Via Sacra. Beide bestehen seit dem 13. Jahrhundert ununterbrochen. Die Zisterzienserinnen leben nach der Regeln des heiligen Benedikt: „Ora et labora“ – Bete und arbeite. Im Kloster St. Marienstern verweist übrigens der Böhmisches Löwe auf die einstige Zugehörigkeit der Lausitz zum Königreich Böhmen.



## Die Grüssauer Abtei

1998 wurde die Mariä-Himmelfahrt-Kirche in polnischen Grüssau (Krzyszów) von Papst Johannes Paul II. in den Rang einer „Basilika Minor“ erhoben. Zuteil wurde die Würdigung einer Jahrhunderte alten Wallfahrtsstätte, die zugleich prägender Teil einer prächtigen Klosteranlage ist. Mit unverändert erhalten gebliebener Schönheit zählt die „Grüssauer Abtei“ zu den wichtigsten Barockbauten in Polen.

## Die Herrnhuter



Die evangelische Freikirche Herrnhuter Brüdergemeine ist in 30 Ländern auf fünf Kontinenten vertreten. Und die „Losungen“ (Bibelworte für jeden Tag) aus Herrnhut werden in einer Millionenauflage in 50 Sprachen gedruckt. Herrnhut selbst gehört zur Via Sacra. Der Kirchsaal, ein kleines Museum und der Friedhof mit dem Grab des Gründers, Reichsgraf Nikolaus von Zinzendorf können besucht werden.

## Urlauberpfarrer hilft weiter

Urlauberpfarrer Johannes Johné bietet unter anderem Führungen und Gottesdienste im Zittauer Gebirge, in der Sächsischen Schweiz sowie in Nordböhmen an. Weitere Informationen unter Telefon 03 50 22 / 4 24 31, E-Mail: [john@urlauberpfarer.de](mailto:john@urlauberpfarer.de)

# Kirchen und Schlösser

## Unterwegs auf der Via Sacra in Nordböhmen

Von Holger Jakobi

**Christliche Orte in Tschechien, Deutschland und in Polen haben sich im Dreiländereck zur Via Sacra zusammengeschlossen. Ein Besuch an tschechischen Orten.**

Zum stillen Beten steht dem Pilger auf der Via Sacra in der Tschechischen Republik eigentlich nur die Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung in Haindorf (Hejnice) offen. Alle anderen Orte – selbst die Basilika des heiligen Laurentius und der heiligen Zdislava in Deutsch-Gabel (Jablónné v Podjestedí) – sind nur im Rahmen von Führungen zugänglich. Und in Böhmisches-Aicha (Cesky Kub) kann es passieren, dass sich die Besucher am Eingang der Johanniterkommende der heiligen Zdislava versammeln und keiner kommt, der ihnen öffnet. Freundliche Aufnahme hingegen finden Besucher zur Führungszeit in Deutsch-Gabel. Eine Dominikanerschwestern begleitet die Besucher durch den Kreuzgang, das Refektorium, die Kirche und die Gruft, mit dem Grabmal der heiligen Zdislava.

Die 1907 selig- und 1995 heiliggesprochene Zdislava von Lämberg (Lemberk) (um 1220-1252) wird seit Jahrhunderten für ihre tätige Nächstenliebe und tiefe Frömmigkeit verehrt. Sie gilt als die böhmische Patronin der Kranken, Armen und der Familie. Sie ist mit der heiligen Elisabeth von Thüringen und der heiligen Hedwig vergleichbar. Ein deutscher Gottesdienst in der Basilika findet übrigens am 3. Juli, 7. August, 4. September und am 2. Oktober statt. Beginn ist um 18 Uhr. Verantwortlich ist Urlauberpfarrer Johannes Johné aus Bad Schandau.

Kein Heiliger hingegen ist Albrecht von Wallenstein. In der Kapelle St. Anna in Münchengrätz (Mnichovo Hradiste) befindet sich sein Grabmal. Wallenstein (Valdstejn) gehört zu den schillerndsten Persönlichkeiten der europäischen Geschichte. Im Dreißigjährigen Krieg war der böhmische Edelmann zum mächtigen Befehlshaber der kaiserlichen Truppen aufgestiegen, bevor er 1634 in Eger (Cheb) ermordet wurde. Zunächst im Kartäuserkloster



Die Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung im nordböhmisches Haindorf wird jährlich von 120 000 Pilgern und Besuchern angesteuert. Foto: Holger Jakobi

Walditz (Valdice) bestattet, gelangten 1785 seine sterblichen Überreste nach Münchengrätz. Führungen durch die Kapelle (heute Lapidarium) sind an der Schlosskasse anzumelden. Lohnend ist eine Verbindung mit dem Besuch des Schlosses und dem dort befindlichen Theater. Dabei ist es günstig, zuerst Deutsch-Gabel zu besuchen – 11 Uhr Führung – und dann nach Münchengrätz weiterzufahren.

Und eine Fahrt zum Wallfahrtsort Haindorf bei Friedland (Frydland) lässt sich sehr gut mit einem Besuch des Schlosses in Sichrow (Sychrov) bei Reichenberg (Liberec) verbinden. Das ursprüngliche Barockschloss wurde von der aus Frankreich stammenden Familie Rohan im 19. Jahrhundert im Stil des Historismus (Neogotik) umgebaut. Insgesamt 40 Räume sind im Rahmen der Führungen zugänglich. Zu sehen sind unter anderem zahlreiche Gemälde, die einen Bezug zu den Fürsten und zur französischen Geschichte haben. Übrigens, falls Sie um die Mittagszeit ihr Auto auf dem Parkplatz abstellen wollen, und keiner da ist, der Tickets verkauft, dann tun Sie es ruhig – der Kassierer ist in der Pause.

Von Sichrow kann die Reise dann über Reichenberg weiter nach Haindorf bei Friedland gehen. Heimwärts können Sie dann über Reichenau (Bogatynia) in Polen, eine kleine, ehemals sächsische Stadt, in

Richtung Zittau fahren. Oder Sie folgen der Staatsstraße 13 in Richtung Tetschen (Decin) und reisen über Schmilka wieder ein.

Haindorf gilt neben Mariazell in der Steiermark als zweitwichtigster Wallfahrtsort in der ehemaligen Österreich-Ungarischen Monarchie. Der Ursprung der Kirche Maria Heimsuchung ist mit einer Legende verbunden: Wundersam geheilt wurden eine schwerkranke Frau und deren Kind, weil der Familienvater der Aufforderung eines Engels gefolgt war und an einer Linde das Bildnis der Muttergottes angebracht hatte, das von einem Schnitzer aus Zittau gefertigt worden sein soll. Der Baum und später sein Stumpf mit der Statue der „Mater formosa“ – „Die edle anmutige Mutter“ – wurden schnell zur Pilgerstätte. Von 1211 an war die Figur von immer größeren Kapellen und Kirchen umgeben. Heute besuchen Haindorf jährlich wieder rund 120 000 Pilger. Karten und Informationen gibt es im Zentrum für geistliche Erneuerung. Dort können Sie zudem eine Fotoerlaubnis erwerben.

Abschließend noch ein Hinweis für die, die böhmische Spezialitäten wie Knödel, Wurst, Gurken oder Prager Schinken mit nach Hause nehmen wollen. Gut sortiert ist das Angebot der österreichischen Kette Billa, eine Filiale gibt es in Reichenberg, eine weitere in Haida (Nový Bor).

# Stadt an der Mulde

Zu Besuch in Grimma, einem Ort an der Via Regia

Von Holger Jakobi

**Grimma ist eine typisch sächsische Kleinstadt an der Via Regia. Es gibt ein Kreismuseum, das Göschenhaus, die im Wiederaufbau befindliche Pöppelmannbrücke.**

„Ich schnallte in Grimma meinen Tornister und wir gingen ... Nun sah ich zurück auf die schöne Gegend, die schon Melanchthon so lieblich fand, dass er dort zu leben wünschte; und überlief in Gedanken die glücklichen Tage, die ich in derselben genossen hatte: Mühe und Verdruß sind leicht vergessen.“ So schreibt Johann Gottfried Seume (1763 bis 1810) in seinem Buch „Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802“. Seume kam nach Grimma durch seinen Freund, den Verleger Georg Joachim Göschen (1752 bis 1828). Göschen, der mit seinem 1793 gegründeten Leipziger Verlag 1797 nach Grimma ging. Damit war er allerdings nicht abseits der großen Märkte sondern weiterhin mittendrin. Die Stadt an der Mulde lag an der wichtigen Postverbindung von Dresden nach Leipzig.

Und auch heute liegt Grimma noch immer zentral an der Bundesautobahn 14. Wer von dort in die Stadt fährt, kommt zuerst in durch Hohnstädt, wo das Göschenhaus an Seume und den Verleger erinnert. Weiter in Richtung Innenstadt befindet sich der Zugang zum Tiefkellersystem, einer Attraktion für kleine und große Leute. In der



Das markanteste Bauwerk der Stadt ist das Rathaus auf dem Grimmaer Markt. Die Stadt blickt auf über 800 Jahre Geschichte zurück. Fotos (3): Holger Jakobi

Innenstadt – auf dem Markt steht das Renaissance-Rathaus – finden sich am Sonntag genügend Parkplätze. Von hier aus sind es nur wenige Wegminuten bis zur ehemaligen Landes- und Fürstenschule, die unter anderem der evangelische Pfarrer und Dichter Paul Gerhardt von 1622 bis 1627 besuchte.

Die Geschichte der Schule ist eines der großen Themen im benachbarten Kreismuseum. Allerdings muss der Besucher läuten und der Empfang ist auch nicht gerade herzlich. Das Museum befindet sich in

einem der wichtigsten Gebäude Grimmas. Im Mittelalter gehört es zum Augustinerkirchhof. Nach der Reformation entstand hier die erste Mädchenschule der Stadt, eingerichtet von Magdalena von Staupitz. Heute ist das Museum, das vor 110 Jahren gegründet wurde, fester Bestandteil der Kultur im Muldenland. Besucher erhalten Einblicke in die Entwicklung der Stadt und des Kreises von den Anfängen bis zur heutigen Zeit.

Grimma ist eine Gründung von Otto dem Reichen, Markgraf von Meißen. Dieser ließ 1170 am linken Ufer der Mulde eine Siedlung anlegen. Diese lag an der wichtigen Verbindung zwischen Meißen und Merseburg. Bereits 1220 erhielt Grimma das Stadtrecht.

Besucher können die Stadt auch im Rahmen von Führungen erkunden. Es gibt eine Rathausführung, einen Gang durch die Stadt – auch thematisch zu Luther, Paul Gerhard, Kirche und Klöster – sowie zu „Grimma und die deutsche Klassik“.

Informationen: Stadtinformation Grimma, Telefon 0 34 37 / 9 85 82 85; Kreismuseum Grimma, 0 34 37 / 91 11 32  
Öffnungszeiten des Kreismuseums: Dienstag bis Freitag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr



Im oberen Bild das Kreismuseum. Unten die im Wiederaufbau befindliche Pöppelmannbrücke, die beim Muldenhochwasser 2002 zerstört wurde.



## TIPPS

### Evangelische Stadtkirche



Das bedeutendste Kunstwerk der evangelischen Frauenkirche in Grimma ist der um 1510 entstandene spätgotische Flügelaltar. Er zeigt im Mittelteil die Geburt Christi, im Unterteil und den Flügeln weitere Szenen aus der Weihnachtsgeschichte. Die Frauenkirche wurde im zwölften Jahrhundert im romanischen Stil gebaut, 1220 dann im gotischen Stil erweitert. 1462 kamen die Seitenschiffe hinzu. Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 14 bis 16 Uhr.

### Für Literaturfreunde

Im Göschenhaus in Grimma-Hohnstädt kommen Literaturfreunde auf ihre Kosten. Hier lebte der Verleger Georg Joachim Göschen, den der Schriftsteller Johann Gottfried Seume oft besuchte. In Grimma gibt es zudem das Seume-Haus – hier kann unter anderem ein Programm für Kinder organisiert werden. Info dazu unter 0 34 37 / 91 11 18. Öffnungszeiten Göschenhaus: Dienstag, Donnerstags sowie am Wochenende von 10 bis 17 Uhr.



### Kinder lieben es unterirdisch

Seit über zehn Jahren steuern Schulklassen, Kindergruppen und Touristen das Tiefkellersystem unter dem Burgberg am Rande der Wurzener Straße in Grimma an. Dort sind 700 Meter eines Stollensystems zu besichtigen. In den Kellern erleben die Besucher auch die Fledermaus. 19 Arten dieser Insektenjäger sind in Sachsen gekannt, sie stehen unter striktem Schutz. Info unter Telefon 0 34 37 / 9 85 82 85

### Arbeiterdenkmal

Die Kunst in der DDR in den 50er Jahren orientierte sich am Heldenpathos. Fast überall verschwanden Werke und Denkmäler dieser Zeit. In Grimma hat sich an der Leipziger Straße ein Denkmal erhalten, das an den kommunistischen Widerstand erinnern soll. Eine gute Gelegenheit untereinander oder mit den Kindern über das Leben in der DDR zu reden.



### Einzigartige Windmühle



Unweit der Eckartsburg steht eine deutschlandweit einmalige Windmühle. Die 1830 erbaute „Holländerwindmühle“ besitzt anstelle von Flügeln ein zehnspeichiges Windrad. Was die Bauherren bewog, diese sonst im Mittelmeerraum verbreitete Konstruktion zu wählen, ist unbekannt. Die Windmühle wurde in den letzten Jahren wieder hergerichtet. Sie beherbergt ein kleines Museum. Außerdem wird Schäumahlen und Brotbacken angeboten (Anmeldung erforderlich).

Kontakt: Tel. 03 44 65 / 70 19 12, mehr im Internet: [www.turbodat.de/datenpool/eckartsberga/de/muehle.html](http://www.turbodat.de/datenpool/eckartsberga/de/muehle.html).

### Kinder auf Zeitreise ins Mittelalter

Die Neuenburg bei Freyburg beherbergt nicht nur ein sehenswertes Museum über ihre Geschichte und die ihrer Herren, die Thüringer Landgrafen. Kinder (ab fünf Jahre) können sich hier auch auf eine Zeitreise ins Mittelalter begeben. In der Kinderkemenate können sie sich nicht nur mittelalterlich verkleiden und Spiele aus jener Zeit ausprobieren. Höhepunkt sind die Kinderführungen, bei denen die Teilnehmer in verschiedene Rollen am Hof der Thüringer Landgrafen schlüpfen, dabei manch Wissenswertes über die Gepflogenheiten jener Zeit und über die Burg erfahren.



Internet: [www.schloss-neuenburg.de](http://www.schloss-neuenburg.de)

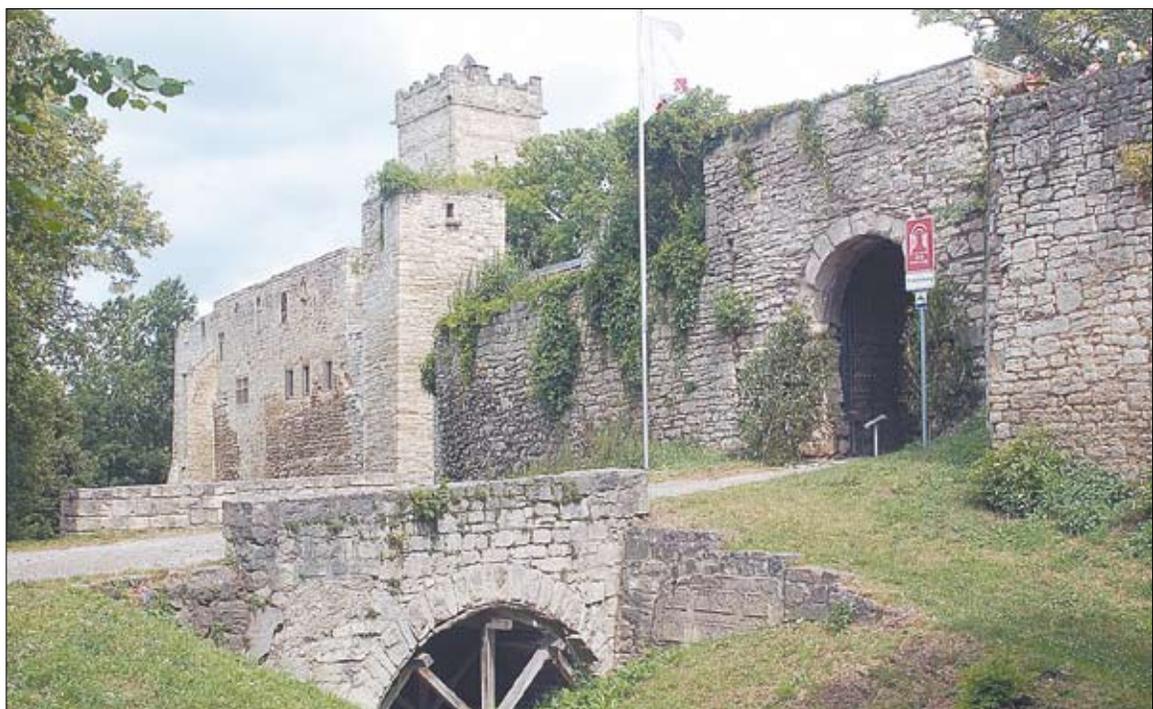
### Rudelsburg per Schiff

Die schönste Anreise zur Rudelsburg bei Bad Kösen hat der Besucher auf der Saale. Wer von der kleinen Stadt aus mit einem der beiden Personenfahrgastsschiffe oder mit einem kleinen Ruderboot kommt, dem bietet sich ein imposanter Blick auf die hoch über dem Fluss gelegene Burgruine. Die Fahrgastsschiffe verkehren nach Fahrplan. Eine Fahrt dauert etwa 20 Minuten und kostet fünf Euro (ermäßigt drei Euro). Nach der Rückkehr empfiehlt sich noch ein Abstecher in den kleinen Tierpark.

Internet: [www.saaleschiffahrt.com](http://www.saaleschiffahrt.com) und [www.tierpark-badkoesen.de](http://www.tierpark-badkoesen.de)

## IMPRESSUM

Sonderausgabe der katholischen Wochenzeitung TAG DES HERRN  
Herausgeber: Die Bischöfe von Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz und Magdeburg  
Redaktion: Matthias Holluba (Chefredakteur), Holger Jakobi, Dorothee Wanzek, Eckhard Pohl, Raphael Schmidt, Maria Körner  
Verlag: St. Benno Buch- und Zeitschriftenverlagsgesellschaft mbH Leipzig, Geschäftsführer: Michael Birkner  
Leserservice: Margit Boegel, Anzeigen: Maria Körner  
Anschrift: Stammerstraße 11, 04159 Leipzig, Telefon: 03 41 / 4 67 77 29, E-Mail: [tdh@st-benno.de](mailto:tdh@st-benno.de), Internet: [www.tag-des-herrn.de](http://www.tag-des-herrn.de)  
Druck: Druckzentrum Rhein-Main-Presse, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim  
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.



Die Eckartsburg ist eine der weniger bekannten Burgen in Mitteldeutschland. Ein Ausflug hierher lohnt sich trotzdem für die ganze Familie, denn in den letzten Jahren sind auf dem Weg zur Burg zahlreiche Freizeiteinrichtungen entstanden.  
Foto: Matthias Holluba

# Im Schatten der Großen

Zwar gibt es wichtigere Burgen, ein Besuch der Eckartsburg lohnt dennoch

Von Matthias Holluba

**Eckartsberga. „An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn ...“, heißt es im Volkslied. Tatsächlich ist die Saale-Unstrut-Region reich an Burgen. Ein Beispiel ist die Eckartsburg.**

Familie Welter aus Erfurt ist begeistert. „Wir sind richtige Burgen-Fans“, sagt Vater Uwe. Mehrmals im Jahr macht er sich mit seiner Frau und den beiden Kindern Mark (10) und Anna-Sophie (6) auf den Weg, um eine der vielen Burgen in Thüringen und Sachsen-Anhalt zu erkunden. Heute hat es die Familie auf die Eckartsburg an der Grenze zwischen den beiden Bundesländern verschlagen. „Eine kleine Burg, die im Schatten von Wartburg, Rudelsburg oder Neuenburg steht“, sagt Uwe Welter. „Ein Besuch aber lohnt sich trotzdem, nicht nur wegen der Burg, sondern auch wegen der vielen Freizeiteinrichtungen, die nach 1990 entlang der Straße, die zur Burg führt, entstanden sind.“

Die Eckartsburg liegt auf dem Höhenzug der Finne am Verlauf der Via Regia. Ihre beiden Türme sind schon von Weitem sichtbar. Ihre Entstehung ist bis heute nicht ganz geklärt. Der Meißner Markgraf

Ekkehard I. soll 998 hier eine erste Burg errichtet haben. Als Bauherren der heutigen Burg gelten aber die Thüringer Landgrafen des zwölften Jahrhunderts. Diese errichteten die Wartburg im Westen ihres Reiches und die Neuenburg im Osten – und dazwischen eine Reihe weiterer Burgen wie die Eckartsburg, um ihre Herrschaft zu sichern.

Während Mutter Karoline mit der Tochter im Dino-Wäldchen und im Kräutergarten unterwegs ist, studiert Uwe Welter mit seinem Sohn die verschiedenen Tafeln, die über die Burg und ihre Geschichte informieren. „Wer sich für die Herrschaft der Thüringer Landgrafen und ihre Burgen interessiert, der sollte sich auf alle Fälle auch das Museum in der Neuenburg ansehen“, rät Uwe Welter. Dort erfährt der Besucher auch einiges über eine der bedeutenden christlichen Gestalten der Region, die heilige Elisabeth, die mit dem Thüringer Landgraf Ludwig IV. verheiratet war. Welche Beziehung Elisabeth zur Eckartsburg hatte, ist unklar. Eine Sage erzählt aber, dass sie nach dem Tod ihres Mannes hier gefangen gehalten wurde.

Uwe und Mark Welter haben inzwischen den Bergfried erreicht. Doch ehe sie den 32 Meter hohe Turm besteigen und den einmaligen Blick in die Weiten der Thüringer

Landschaft genießen, werden sie mit einem jüngeren Kapitel Weltgeschichte konfrontiert. 1806 stand die Eckartsburg am Rande eines der Schlachtfelder von Jena-Auerstedt, auf denen der Kampf zwischen Preußen und Franzosen tobte. Ein großes Diorama mit 6000 Zinnsoldaten im Erdgeschoss des Bergfriedes vermittelt einen Eindruck davon.

Die Burg gehörte zu jener Zeit den Wettinern. 1815 wurde sie preussisch, doch war sie da schon mehrere Jahrzehnte dem Verfall preisgegeben. Neues Leben zog erst 1860 ein. Damals wurde ein Restaurant eröffnet und seit dieser Zeit ist die Eckartsburg ein beliebter Ausflugsort. Auch die Welters wollen wiederkommen. Vor lauter Beschäftigung mit der Burg und ihrer Geschichte haben Vater und Sohn nämlich vergessen, die Sommerrodelbahn auszuprobieren. Und in den Irrgarten wollen sie dann auch. Immerhin ist er mit einer Fläche von 55 mal 55 Metern einer der größten in Deutschland.

Die Burg ist von April bis Oktober täglich ab 10 Uhr geöffnet. Von November bis März nur samstags und sonntags ab 11 Uhr sowie nach Vereinbarung. Führungen sind nach Voranmeldung möglich (Tel. 03 44 67 / 2 04 15). Weitere Informationen im Internet: [www.eckartsburg.de](http://www.eckartsburg.de)

# Lebendige Steine

Ausstellung zeigt das beeindruckende Werk des Naumburger Meisters

Von Eckhard Pohl

Seit mehr als 750 Jahren begegnen Menschen dem eindringlichen Blick des Gekreuzigten am Westlettner des Naumburger Domes. Dem Künstler, der diese und viele andere Bildwerke des Glaubens geschaffen hat, gilt eine Ausstellung von europäischem Rang in Naumburg.

Die Kreuzigungsgruppe am Westlettner des Naumburger Domes, die Stifterfiguren des Meißener Domes, der seinen Mantel teilende heilige Martin in der Pfarrkirche von Bassenheim, die Apostel in der Sainte Chapelle von Paris oder Maria Magdalena am Lettner der Kathedrale von Amiens: Mit der Ausstellung des Landes Sachsen-Anhalt „Der Naumburger Meister. Bildhauer und Architekt im Europa der Kathedralen“ in Naumburg stehen diese und viele weitere Kunstwerke des 13. Jahrhunderts im Mittelpunkt einer Schau von europäischer Dimension.

## Von Gefühlen geprägte Figuren aus Stein

„Die Welt des Naumburger Meisters war vom christlichen Glauben und der Frage nach dem ewigen Heil durchdrungen“, sagt Kurator Holger Kunde. „Zu Beginn unserer Ausstellung machen wir die Besucher mit den Motiven vertraut, solche Kathedralen wie in Reims, Metz, Mainz oder Naumburg mit ihren Bildprogrammen zu schaffen. Wir erläutern, wie es in der frühen Gotik dazu kommt, Christus am Kreuz nicht mehr thronend, sondern



Die Kreuzigungsgruppe am Westlettner des Naumburger Domes (vollendet um 1250) gehört zu den bedeutendsten Werken des Naumburger Meisters. Fotos: E. Pohl (3), M. Rutkowski (2, © Bildarchiv der Vereinigten Domstifter)

sehr menschlich darzustellen. Oder auch die Stifterfiguren im Westchor unseres Domes so stark von inneren Gefühlen geprägt zu zeigen.“

Der Naumburger Meister, dessen Name bis heute nicht bekannt ist, habe seine Fähigkeiten nicht hierzulande entwickelt, wie man es besonders seit dem Ersten Weltkrieg in Deutschland propagierte“, erläutert Holger Kunde, der auch Direktor und Stiftekustos der Vereinigten Domstifter ist. „Ursprünge liegen eindeutig in Reims. Und so machen wir die Besucher mit den ersten großen Werken des Meisters und seiner Mitarbeiter in Frankreich vertraut und zeigen die Auswirkungen auf andere europäische Regionen.“

Dass die Ausstellung diese Zusammenhänge herausarbeitet, habe die Verantwortlichen in Frankreich bewogen, erstmals Exponate für eine solche

Schau außerhalb des Landes zur Verfügung stellen. Entsprechend findet sich auch auf dem Logo neben der Uta von Naumburg König Gildebert I. aus der Abtei Saint-Germain-des-Prés in Paris, wie er sonst heute im Louvre in Paris zu sehen ist.

## Museumspädagogisches Angebot für Kinder

Neben den mit dem Meister in Verbindung gebrachten französischen Werken der Bildhauerei, Schatzkunst sowie der Glas- und Buchmalerei sind auch Exponate aus Deutschland, Polen, Großbritannien, Österreich und den USA versammelt. So können in der von der Stadt Naumburg und den Vereinigten Domstiftern zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeititz durchgeführten Ausstellung rund 300 Stücke gezeigt werden. Neben dem Dom St. Peter und Paul und der benachbarten Marienkirche sind auch das Schloßchen am Markt, das Stadtmuseum und zwei Kapellen in der Stadt als Ausstellungsorte einbezogen.

Im rekultivierten Domgarten können Pflanzen angeschaut werden, wie sie dem Naumburger Meister als Vorlage für seine Kapitelle, Schlusssteine und Blattfriese im Dom dienten. Kinder sind in die mittelalterliche Kinderdombauhütte eingeladen, wo sie ein reiches museumspädagogisches Programm (auch für Schulklassen und andere Gruppen) erwartet.



Kopf der Figur Kaiser Ottos des Großen im Dom St. Johannis und St. Donatus in Meißen, vor 1268



Atlant. Stützfigur an den Westportalen der Kathedrale Notre-Dame, in Noyon, um 1230

## TIPPS

### Klosterkirche der Zisterzienser

Einen Eindruck von der Schaffenszeit des Naumburger Meisters bieten auch die Dome in Merseburg und Zeitz sowie die Neuenburg bei Freyburg. Interessierte sind zudem nach Schulpforte in die einstige Klosterkirche der Zisterzienser eingeladen. Der Ostchor des Gotteshauses entstand ab 1251 unter dem Einfluss des Naumburger Meisters. Mehr: Tel. 03 44 63/3 51 10; [www.stiftung-schulpforte.de](http://www.stiftung-schulpforte.de).



### Burg der Naumburger Bischöfe



Weitere Korrespondenzstandorte sind die Schönburg bei Naumburg und die Rudelsburg in Bad Kösen. Die Schönburg war einst Besitz der Naumburger Bischöfe. Von der Bausubstanz des Mittelalters sind Mauerreste, der Bergfried und

das Gerichtshaus erhalten. Die alte Försterei beherbergt heute die Burggaststätte. Mehr: Tel. 0 34 45 /75 02 18; [www.schoenburg.de](http://www.schoenburg.de)



#### BESUCHERSERVICE

Domplatz 16/17  
06618 Naumburg  
Tel.: +49 3445 23 01 120  
Fax: +49 3445 23 01 121

[fuehrung@naumburgermeister.eu](mailto:fuehrung@naumburgermeister.eu)  
[www.naumburgermeister.eu](http://www.naumburgermeister.eu)

#### ÖFFNUNGSZEITEN

täglich von 10 bis 19 Uhr  
freitags von 10 bis 22 Uhr

# Mehr oder weniger Heiliges

Erfurter Stadtführer bringen Kindern die kulturellen Reichtümer des Judentums näher

Von Dorothee Wanzek

**Erfurt. In der Rolle eines Rabbiners suchen Kinder nach Spuren jüdischen Lebens in Erfurt. Stadtführerin Franziska Bracharz stellt sich mit ihren anschaulichen Kinderführungen auf Zuhörer jeder Altersgruppe ein.**

Für die Drittklässler der 22. Grundschule gibt es einiges zu entdecken in der anderthalbstündigen Führung durch die Erfurter Innenstadt: Die älteste erhaltene Synagoge Mitteleuropas steht hier seit 1094. Nicht weit davon graben Archäologen gerade ein altes jüdisches Tauchbad – Mikwe genannt – aus.

Betreten dürfen die Kinder eine andere Mikwe. Das Bad in der 1840 erbauten sogenannten „Kleinen Synagoge“ liegt zum Glück trocken. Franziska Bracharz erzählt den „Spurensuchern“, dass Jüdinnen dort einst nur in „lebendigem Wasser“ baden durften. Das Badewasser aus der hinter dem Haus entlangfließenden Gera war nicht nur lebendig, sondern auch so gut wie ungeheizt. Seit der Restaurierung vor einigen Jahren dient die Kleine Synagoge als Begegnungsstätte und Ausstellungsraum. Unter anderem dürfen die Grundschüler hier – Mädchen und Jungen streng getrennt – im Gottesdienstraum Platz nehmen. Sie stellen fest, dass sie die hebräischen Schriftzeichen einer nachempfundenen Thora-Rolle nicht entziffern können. Einigen Spurensuchern gelingt es aber, einem Widderhorn (Schofar), das an hohen Festtagen geblasen wird, einige Töne zu entlocken.

Auch wenn es in Erfurt weitaus

mehr Spuren jüdischen Lebens zu sehen gibt als in anderen deutschen Städten vergleichbarer Größe: Vieles ist auch hier während des Holocaust oder in früheren Zeiten der Judenverfolgung dem Erdboden gleichgemacht worden.

Mit ihren lebhaften Erzählungen, mit Bildern und fantasievollen Anschauungsobjekten bringt Franziska Bracharz den Kindern aber auch das nahe, was nicht mehr da oder für Besucher gerade nicht zugänglich ist. Bei Zahlen und Fakten beschränkt sie sich auf das notwendigste, beispielsweise erwähnt sie den Umstand, dass wir uns nach jüdischer Zeitrechnung gerade im Jahr 5772 befinden. Die düsteren Kapitel der jüdischen Stadtgeschichte lässt sie bei Kindern im Vor- und Grundschulalter bewusst weg. Ihr geht es zunächst einmal nur darum, sie kulturelle Reichtümer entdecken zu lassen.

Unter anderem hält sie die Jungen und Mädchen vor Augen, dass es manches gibt, was den Juden heilig ist. Fünf Bücher mit Bildtafeln zaubert sie nach und nach aus einem mit Stofftrödeln verzierten samtigen Koffer hervor. Die Kinder drängen sich danach, diesen Koffer ein Stück ziehen zu dürfen. Was ein heilig ist, bewahrt man in kostbarer Verpackung auf, erfahren sie dabei. Die richtige Thora, die fünf heiligen Bücher der Juden, dürfte sie niemals aus ihrem Aufbewahrungsort in der Synagoge herausnehmen geschweige denn durch die Stadt tragen, erzählt die Stadtführerin dabei. Wenn eine Thora so verschlissen ist, dass die Gemeinde sie nicht mehr benutzen kann, kommt sie nicht etwa in den Abfall, sondern wird regelrecht



Die Drittklässler verfolgen gespannt, was Franziska Bracharz ihnen über das Leben der Juden in ihrer Stadt erzählt. Dort, wo keine sichtbaren Spuren mehr zu finden sind, veranschaulicht die Stadtführerin das Gesagte mit Bildtafeln, die sie – analog zur Thora – in fünf Büchern präsentiert. Fotos: Dorothee Wanzek

beerdigt, sagt sie ihren jungen Zuhörern. Gar nicht heilig seien hingegen die Kopfbedeckungen, mit denen an diesem Vormittag alle Grundschüler für die Stadtführung ausgestattet sind. In Israel habe sie die Kippas, die in der Synagoge nur für Männer und Jungen vorgeschrieben seien, sogar schon im Pokémon-Design gesehen. Völlig okay sei es auch, wenn die Jungen anstelle einer Kippa eine Pudelmütze oder ein Basecap aufsetzen.

Mit Plüsch-Lebensmitteln und Karikaturen aus ihrem Rollkoffer veranschaulicht die Kinder-Stadtführerin jüdische Speisevorschriften: Milchprodukte und Fleischprodukte dürfen niemals mit demselben Geschirr und Besteck in Berührung kommen. Reichere jüdische Familien haben deshalb heutzutage sogar zwei getrennte Kühlschränke, weiß Franziska Bracharz.

Der Rundgang durch Erfurt hat den Schülern und ihren beiden Lehrerinnen Lust auf mehr gemacht. „Kommt doch mit euren Eltern mal zu einer Synagogen-Führung“, schlägt ihre Begleiterin vor. Gemeinsam mit ihren Kollegen hat sie weitere thematische Kinderfüh-

rungen im Programm, unter anderem auf den Spuren eines Mönchs. Mehr Infos: [www.via-regia.org/kinderstadtfuehrung/index.php](http://www.via-regia.org/kinderstadtfuehrung/index.php)



„Im Blut liegt die Seele des Tieres, und die soll vollständig in den Himmel emporsteigen“. Die Stadtführerin erklärt die jüdischen Schlacht-Vorschriften.



Kinder bestaunen einen Thora-Zeiger in der Kleinen Synagoge und erfahren, dass er dem Vorleser dazu dient, in der richtigen Zeile zu bleiben.

# Bei den Germanen

## Die Funkenburg in Westgreußen

**Westgreußen (vfw). Es waren die Germanen, die dem Land Thüringen den Namen gaben. Zu den Stämmen, die sich zum Volk der Toringi zusammengeschlossen hatten, gehörten die Hermunduren, die auf der Funkenburg in Westgreußen lebten.**

Die rekonstruierte Wehranlage Funkenburg im nordthüringischen Westgreußen gibt einen Einblick in das Leben der Germanen vor 2000 Jahren. Vermutlich waren es die Hermunduren die hier gelebt haben. Sie waren ein germanischer Volksstamm, der zur Gruppe der Elbgermanen gezählt wird, und vorwiegend am Oberlauf der Elbe siedelte. Der Römer Tacitus bezeichnete sie als treu ergebene Freunde der Römer. Sie waren die einzigen Germanen, die ohne Wachen alle Grenzen überschreiten durften. In der Nachbarschaft der Hermunduren siedelten laut Tacitus die Narister, Markomannen und Quaden.

Archäologische Funde wie Fibel, eiserne Waffen, Terrinen, Schalenurnen und rädchenverzierte Keramiken belegen eine dauernde Anwesenheit der Hermunduren im Thüringer Raum. Sie wanderten vermutlich von der Elbe her allmählich nach Süden und Südwesten und drängten die vor ihnen siedelnden Kelten über den Thüringer Wald ab, sofern sie sich nicht mit ihnen vermischt.

Vor etwa 2000 Jahren berichtete Tacitus über die Hermunduren und Angeln, die Ahnen der Thüringer. Diese Menschen verehrten damals den Donnergott Thor und er nannte sie die Söhne des Thors und das Land, in dem sie lebten, Thoringia. Er berichtet von einer Salzschlacht im Jahre 58 an einem Grenzfluss zwischen Hermunduren und Catten, an der Werra. Historische Quellen und topographische Gegebenheiten lassen mit großer Sicherheit den Schluss zu, dass es sich bei dem Streitobjekt um die Salzunger Solequellen handelte.

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts entstand aus den Stämmen der Hermunduren, Angeln und Warnen der Stammesverband der Thüringer und man gründete das Königreich Toringi, dem das heutige



Weg an der Palisadenwand: Bis heute fühlen sich Menschen hinter den Palisaden geschützt. Ein Verein gestaltet das Leben auf der Funkenburg.

Bundesland seinen Namen verdankt.

Die Funkenburg ist heute für die Mitglieder des betreuenden Vereins zur „Fliehburg“ geworden. Hinter den mächtigen Palisaden des Freilichtmuseums können sich die heutigen Hermunduren ganz wie zu Hause fühlen.

Die Mitglieder der kleinen Gruppe haben sich Fertigkeiten aus den verschiedensten Bereichen des germanischen Lebens angeeignet und haben regelmäßig „andere Stämme“ und Darstellergruppen – so beim Funkenburgfest am dritten Sonntag im August – zu Gast. Sie reisen in die Vergangenheit, sobald sie das große Torhaus durchschreiten. In

der Anlage wird dann experimentiert und gefachsimpelt, geschmiedet, getöpft, gekocht, genäht, gefärbt, gewebt, gespielt und natürlich auch gekämpft. Bei allen Aktivitäten kommt es auf das Ausprobieren und das Verstehen an. Wie haben die Menschen vor so langer Zeit gelebt? Wie lassen sich die alten germanischen Handwerkstechniken durchführen? Was haben unsere Vorfahren gegessen? Wie sah ihr Alltag aus?

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr, an den Wochenenden (April-Oktober) von 10 Uhr bis 17 Uhr. Telefon und Fax: 0 36 36 / 70 46 16, E-Mail: funkenburg@gmx.de



Die Bauten sind Rekonstruktionen nach archäologischen Ausgrabungen. Fotos: Holger Jakobi

## TIPPS

### Sonnenobservatorium in Goseck



Das Sonnenobservatorium in Goseck ist eine jungsteinzeitliche Kreisgrabenanlage und wurde zirka 4800 vor Christus erbaut und diente als Versammlungs-, Handels-, Kult- und Gerichtsplatz. Die Anlage wurde im Originalmaßstab rekonstruiert und im Dezember 2005 fertiggestellt. Sie ist offen und jederzeit zu besichtigen. Im Schloss Goseck befindet sich eine Dokumentation zur Anlage.

### Vorgeschichte in Weimar

Das Thüringer Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar gibt ein Bild der vor 400 000 Jahren beginnenden ältesten Geschichte Thüringens. Im Mittelpunkt stehen der Mensch mit seiner materiellen und geistigen Kultur und die wechselnden naturräumlichen Bedingungen. Zahlreiche Rekonstruktionen, Bilder und Modelle vermitteln Wissen von der Menschwerdung bis zum Mittelalter. Öffnungszeiten: Dienstag 9 bis 18 Uhr, Mittwoch bis Freitag von 9 bis 17 Uhr und am Wochenende von 10 bis 17 Uhr.



### Pfalanlage in Tilleda

Die Residenz der Kaiser und Könige zu Füßen des Kyffhäusers in Tilleda ist die einzige, vollständig ausgegrabene Pfalanlage. Im Freilichtmuseum wurden am Originalstandort die wesentlichen Teile dieser imposanten Anlage teilrekonstruiert. Öffnungszeiten: April bis Oktober von 10 bis 18 Uhr, November und März von 10 bis 16 Uhr.

### Frühe Formen der Religion



Im Unterrichtsmaterial „Eine Reise durch die Zeit – Pagane Religiosität“ von Markus Schulze werden frühe Formen religiösen Denkens und Fühlens am Beispiel von Orten und Funden in Mitteldeutschland erschlossen. Die Arbeitsblätter

geben eine kurze Darstellung der Legende, bieten historische Fakten und geben Arbeitsvorschläge. Informationen im Internet unter: [www.militzke.de](http://www.militzke.de)

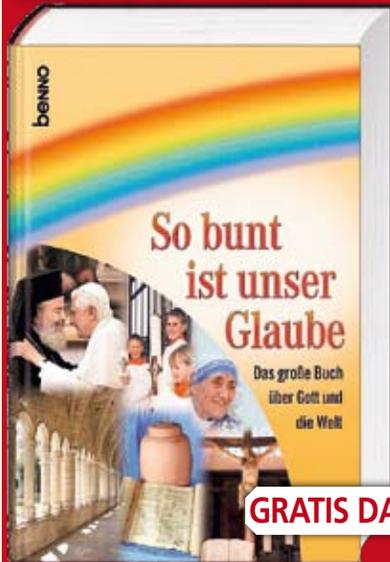
**Abo für ein Jahr mit 50 % Rabatt\***

**TAG DES HERRN**  
Katholische Wochenzeitung

*Unser  
Gratis-Geschenk  
für Ihr  
Kennenlern-Abo:*

**Das Standardwerk über Gott, Kirche & Glauben**

Dieses umfangreiche Handbuch führt Sie auf eine spannende Entdeckungsreise durch alle Bereiche des christlichen Glaubens. Sachtexte und Erklärungen wichtiger Begriffe, Erzählungen, fiktive Interviews und Zitate behandeln jedes Thema ausführlich und abwechslungsreich. Rätsel laden zur spielerischen Erkundung des Christentums ein.



**GRATIS DAZU!**

344 Seiten, 22 x 28 cm, über 1000 Abbildungen, gebunden, mit Schutzumschlag  
ISBN: 978-3-7462-2460-2

**statt € 29,90 gratis!**



*Jetzt  
kennenzulernen!*

»Unsere Kirchenzeitung TAG DES HERRN sollte vor allem von unseren Familien gelesen werden – sie sind die Zukunft unserer Kirche!  
Unser Wunsch ist es, dass Sie gerne in Ihrem TAG DES HERRN lesen und diese Zeitung für Sie ein vertrauter Begleiter ist.«

Ihre Bischöfe Joachim Wanke, Joachim Reinelt und Gerhard Feige

- \* Wir Bischöfe übernehmen als Herausgeber für ein Jahr 50 % des Abo-Preises für jede neue Leser-Familie bzw. jeden neuen Abonnenten.
- Sie abonnieren als neuer Leser den TAG DES HERRN oder Sie verschenken ihn für ein Jahr, zum Beispiel als:
  - Geschenk an Freunde oder Familienangehörige
  - Dankeschön für engagierte Gemeindemitglieder
- Keine weiteren Verpflichtungen erwarten Sie.



**Unsere Kirche. Unsere Zeitung.**

Bitte diesen Coupon im Briefumschlag oder per Fax senden an: TAG DES HERRN-Leserservice · Stammerstraße 11 · 04159 Leipzig · Tel. 0341/46 777 12 · Fax 0341/46 777 40

**ABSENDER**

Name, Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Vorwahl, Telefon (falls Rückfragen)

Ja, bitte senden Sie die Kirchenzeitung TAG DES HERRN

- Ausgabe:  Bistum Dresden-Meißen  
 Bistum Görlitz  
 Bistum Erfurt  
 Bistum Magdeburg

Exemplar(e) an meine oben genannte Adresse\*

Exemplar(e) an folgende Adresse\*

(der Empfänger wird über den Absender informiert):

**EMPFÄNGER** (falls nicht identisch mit Absender)

Bei mehreren Empfängern bitte ein weiteres Blatt verwenden oder rufen Sie uns an.

Name, Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Zusammen mit der ersten Ausgabe erhält der Empfänger ein Begrüßungsschreiben des Bischofs zugeschickt. Nach Zahlungseingang der ersten Rechnung erfolgt die Zusendung des Gratis-Geschenks. Der Abonnementpreis der Kirchenzeitung beträgt € 4,35 monatlich. Der Absender/Rechnungsempfänger erhält für die folgenden 12 Monate nach Bestelleingang auf die Rechnung einen Rabatt in Höhe von 50 %. In diesem rabattierten Preis ist die wöchentliche Zustellung enthalten. Das Abonnement/Geschenkabonnement kann nach einem Jahr jederzeit mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende gekündigt werden.

Ja, ich möchte sämtliche Beträge per Rechnung bezahlen.

Ja, ich möchte sämtliche Beträge per Bankeinzug bezahlen:

Kontoinhaber

Konto-Nr.

BLZ

Name der Bank

Datum, Unterschrift



www.tag-des-herrn.de · Tel. 0341/46 777 12